FLORA.

60. Jahrgang.

No. 33. **Regensburg, 21. November** **1877.**

Inhalt. Robert Caspary: Alexander Braun's Leben. (Schluss.) — Friedrich Müller: Untersuchungen über die Struktur einiger Arten von Elatine. (Schluss.) — F. Arnold: Die Laubmoose des fränkischen Jura. (Fortsetzung.)

Alexander Braun's Leben

von Robert Caspary.

(Schluss.)

Bei einer ausgezeichneten Begabung für naturgeschichtliche Beobachtung im Allgemeinen, besass Braun eine ganz besondere für die Auffassung morphologischer Verhältnisse und das haltbarste Gedächtniss für die schwierigsten, obgleich er Dinge des gewöhnlichen Lebens nicht gerade gut behielt. Dazu kam eine Uebung in der Entzifferung schwieriger morphologischer Thatsachen, wie sie vielleicht Niemand sonst besass. In der umfassendsten Weise hatte er die Morphologie aller Pflanzen, deren er habhaft werden konnte, durchgearbeitet, Aufnahmen der Stellungsverhältnisse gezeichnet und nicht ein oder einige Exemplare untersucht, sondern hunderte, ja tausende und zuweilen viele Tausende. Ausserdem besass er gründliche Kenntnisse in der Zoologie und Paläontologie und sein wissenschaftliches Auge beherrschte in gleicher Weise das geschichtlich Vergangene in beiden organischen Reichen, wie die Gegenwart. Hanstein (Botan.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0519-0

Abhandlungen aus dem Gebiet der Morphologie und Physiologie 3. Bd. 3. Heft VII) nennt ihn „einen der gewissenhaftesten und sorgfältigsten Beobachter, die je existirt haben" und wahrlich er hat Recht. Wenn Braun etwas als bestimmt aussagte, konnte man sich darauf verlassen. Die Menge der handschriftlichen Aufzeichnungen, schematischen Aufnahmen und Zeichnungen, die er hinterlassen hat, bildet eine höchst umfassende Sammlung, der wohl nichts Aehnliches an die Seite zu stellen ist. 39 grosse Pappkasten in Folio enthalten diesen handschriftlichen Nachlass gut geordnet nach Familien und Kapiteln. Wahrhaft bedauerlich ist es, dass so wenig von diesen wissenschaftlichen Schätzen der Oeffentlichkeit übergeben ist und nun zum grossen Theil von Andern wird schwer im Einzelnen verwerthet werden können, von Niemand mit der Meisterschaft beherrscht, die er hatte. Nur er kannte die Fäden, welche die einzelnen Aufzeichnungen mit einander verbanden, ihm waren die allgemeinen Ergebnisse klar und durchsichtig und er konnte in jedem Augenblick das Verwandte zusammenstellen. In früheren Jahren hielt ihn die Rücksicht auf Schimper, in spätern eine erdrückende Last von Amtsgeschäften von der Bearbeitung im vollen Umfange ab; auch wollte er stets noch Lücken ausfüllen und hoffte auf die Zukunft, denn Niemand erkannte besser, als er, was fehlte. Wer solche Schätze besass, durfte nicht geizen. Kaum mag je Jemand so freigebig und rückhaltslos in der Mittheilung oft der mühsamst erarbeiteten Kenntnisse an Jeden, der sie zu erlangen wünschte, ob gleich oder verschieden gerichtet, ob botanisch gross oder klein, gewesen sein, als Braun. An ihn wandten sich mündlich oder brieflich in der That Hunderte von Botanikern, die oft über die schwierigsten Dinge Aufklärung und Belehrung wünschten. Er gab sie stets in der bereitwilligsten Weise und stellte das Mitgetheilte zu freier Verfügung. Viele der betreffenden Briefe schrieb in den letzten Lebensjahren seine Tochter: Frau Cecilie Mettenius, die in seinem Hause seit dem Tode ihres Mannes lebte. Ohne diese Hilfe hätte er nicht auszukommen vermocht. Selten wohl hat Jemand so viel die Arbeiten Anderer beeinflusst, bereichert und gestaltet, wie Braun, selten Jemand dafür so viel Dank und Anerkennung, oder in einzelnen Fällen auch Undank, geärntet. Jedenfalls wurden aber, da er selbst zur Veröffentlichung wenig gelangte, in solcher Weise einige Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeiten durch Andere weiteren Kreisen mitgetheilt. Ich erwähne hier nur eines an sich schon mit musterhafter Sorgfalt

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0520-1

gearbeiteten Werkes, das dadurch, dass der morphologische Theil von Braun besonders beeinflusst ist, einen so hohen Werth erreicht, wie ihn kein anderes der Art besitzt: die Flora der Provinz Brandenburg von Ascherson. Auch ist hier das natürliche System nach Brauns Bearbeitung mitgetheilt, welches Braun selbst nirgend gegeben hat. Haustein veröffentlichte davon einen kleinen Grundriss.

So viel zu leisten, wie Braun es vermochte, war freilich nur möglich bei einer so ausserordentlichen Arbeitskraft und so grossem Fleiss, wie er sie besass. Von Morgens früh bis Abends spät, in frühern Jahren oft bis in die tiefe Nacht, war er unablässig beschäftigt. Erholung hatte er wenig nöthig. Er lebte in der einfachsten und schlichtesten Weise. Geräusch um ihn herum störte ihn nicht. Er schrieb die schwierigsten Sachen, während seine Kinder um ihn herum spielten. Sehr gern hatte er es, dass Abends, während er Pflanzen ordnete oder bestimmte, eine seiner Töchter etwas vorlas. Er konnte ohne Nachtheil 2 bis 3 Dinge auf einmal thun. Ueber irgend etwas Schönes oder Interessantes freute er sich, wie ein Kind und seine Freude war eine wahrhafte Belohnung für den, der ihm etwas Auffallendes brachte. Ein so durch und durch wohlwollendes und freundliches Gemüth, wie er es besass, bedurfte des innigen Zusammenlebens mit der Familie oder Gleichgesinnten in hohem Grade. Seine sittlichen Grundsätze, wie sein Wandel waren in jeder Beziehung von musterhafter Reinheit. Sein sanftes, blaues Auge, der Schmelz der Anmuth, der über sein wohlgestaltetes Gesicht ausgegossen war, wirkten auf den Unbekannten, der ihm nahte und empfänglich war für den Ausdruck eines reinen, kindlichen Gemüths, sofort höchst anziehend und einnehmend, aber so zutraulich das einerseits machte, so schlicht und einfach die äussere Weise der Haltung war, es trug Alles was Braun sagte, einen so hohen Adel der Gesinnung, es war so treffend und angemessen, der Ton der Sprache so wahr und treu, dass in dem, der mit ihm zu thun hatte, auch sofort eine Stimmung zu Ernst und Sammlung und zugleich das Gefühl wahrhafter Hochachtung erzeugt wurde. Eitle und Leichtfertige fanden bei Braun ihre Rechnung nicht; sie mieden ihn bald und einzelne derselben haben ihn angefeindet. Für den Ton des Hofes oder Salons war Braun nicht zugeschnitten. Die Gediegenheit seiner Persönlichkeit, seine wissenschaftliche Tüchtigkeit und seine wahrhaft wohlwollende, liebenswürdige, schlichte und biedere Umgangsweise erwarben ihm die höchste

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0521-7

Achtung und Liebe seiner Schüler, Freunde und Collegen. Dieser Gesinnung haben sie bei verschiedenen Gelegenheiten Ausdruck gegeben. 1875 wurde sein 70. Geburtstag von Seiten seiner Schüler und des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg gefeiert und man wählte den 19. Mai 1876, den Tag, an dem er 25 Jahre früher seine erste Vorlesung an der berliner Hochschule gehalten hatte, zu einem Jubelfeste, das in gelungenster Weise verlief. Da Braun mich dringend aufforderte, diesen Tag mit ihm zu verleben, nahm ich die freundliche Einladung Ehrengast bei der Feier zu sein, die von den Herren Professoren Kny, Gerstecker, von Martens, Herrn Dr. Bolle, Dr. Magnus und Anderen veranstaltet war, dankbar an und freue mich, damals in Berlin gewesen zu sein; es war das letzte Mal, dass ich Braun sah. Zu dem Feste am 19. Mai hatte Professor Hartmann eine höchst launige Speisekarte gezeichnet, Dr. Löw, Professor Kny und Andere humoristische Lieder gedichtet[1]) und ein grosser Kreis von Schülern, älteren und jüngeren, Freunden und Collegen waren um Braun im Ausdruck ungezwungenster und herzlichster Theilnahme vereint. Acht Tage später am 27. Mai veranstalteten die Studirenden, die Schüler der Bauakademie und Gewerbeschule zu Brauns Ehren einen Commers, zu dessen sehr befriedigendem Verlauf eine Bierzeitung, aus der ich mir nur ungern wegen Raummangel die Mittheilung manches launigen Verses versage, nicht wenig beigetragen hat.

Braun, der auch schon in früheren Zeiten in Karlsruhe und Freiburg oft halsleidend gewesen war, erkrankte in den Wintern der letzten Lebensjahre öfters an bedenklichen Erkältungen in Hals und Brust und neigte viel zu rheumatischen Beschwerden. Er unternahm zwar alljährlich zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Reise, kam aber aus Gewissenhaftigkeit seinen Amtsgeschäften zu genügen, meist erst zu einer Jahreszeit vom Hause fort: Ende August oder Anfang September, in der draussen wenig Erholung und Stärkung mehr zu finden war. Den Winter von 1876—77 hatte er in besserer Gesundheit, wie die früheren, zurückgelegt, als er plötzlich Ende März, es kann nicht näher an-

1) Ein treffender Vers eines Gedichts von Dr. Löw lautet:

Zu der Feier dieses Tages
Stehn des heutigen Gelages
Glieder um den Vaterspross
Dicht gedrängt im Zeilentross
Homodromer Cyklen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0522-3

gegeben werden, wie und wo, sich erkältete, in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag vom 21—22. März an Fieber und rheumatischen Schmerzen besonders in der linken Seite der Brust erkrankte und nach wenigen Tagen so sehr leidend wurde, dass er selbst von seinem nahen Tode die völlige Ueberzeugung gewann und Verfügungen über seinen Nachlass machte, obgleich seine beiden Aerzte: Dr. Strassmann und Professor Waldenburg den Zustand noch nicht hoffnungslos fanden. In der Nacht vom 26—27. März wurde sein Leiden so schmerzlich, dass die Seinigen sich gegen 2 Uhr früh um ihn herum versammelten. Er nahm in der Ueberzeugung von seinem nahenden Ende Abschied von Allen, liess die abwesenden Familienglieder, die er mit Namen nannte, grüssen, verbrachte dann noch einige Tage zwischen Schlaf, heftigsten Schmerzen, anscheinender Besserung, Delirium und entschlief am 29. März früh um 7 Uhr 35 Minuten.

Seine leibliche Hülle wurde am ersten Ostertage, den 1. April, auf dem evangelischen Zwölfapostelfriedhofe dem Schoos der Erde unter der zahlreichsten Betheiligung seiner Collegen, Schüler und Freunde anvertraut.

Braun hinterlässt seine Wittwe, 5 Töchter, einen Sohn von 18 Jahren und 4 Enkelkinder. Die älteste Tochter: Marie [1]), ist an den Schreiber dieser Zeilen, die zweite: Cecilie, war an Professor Mettenius, der leider 1866 eines der ersten Opfer der Cholera in Leipzig wurde, verheirathet. Die Hochzeit beider fand an demselben Tage statt. Die dritte Tochter der ersten Frau, ist mit Nikolaus Eichhorn, einem Neffen Braun's, chemischen Techniker, vermählt, der leider schon Jahre lang schwer brustleidend ist. Der jüngere Bruder: Max Braun, Bergrath, ist auch noch am Leben. Seine beiden Söhne aus erster Ehe verlor Braun früh; der ältere, welcher Chemie und Mineralogie studirte, starb an plötzlich eintretender Schwindsucht in Göttingen kurz vor der Promotion, der jüngere: ein sehr begabter Mensch, als Primaner, am Scharlach. Auch eine Tochter aus zweiter Ehe starb erst 17 Jahre alt.

---

1) Leider brachte uns während des Druckes dieses Necrologes ein Brief des Herrn Prof. Dr. Caspary die Trauerbotschaft von dem am 29. Aug. erfolgten Ableben dieser seiner vielgeliebten Gattin, die an derselben Krankheit, wie Braun selbst, starb und ein späterer die von dem Tode von Brauns Wittwe, die am 29. October einem langen und schmerzvollen Leiden erlag.
Anm. d. Red.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0523-8

Die Moosgattung *Braunia* ist von W. Ph. Schimper zu Ehren Brauns gestiftet. [1]) Professor W. Ph. Schimper theilt mir darüber Folgendes mit. „Ich gründete die Gattung *Braunia* auf das Schleicher'sche *Schistidium nudum*, später von De Notaris als *Anoectangium* (v. Hedwigia) *securoides* mit Frucht bekannt gemacht, eine amerikanische Art: *Anoectangium secundum* Hook. und auf eine dritte von W. Schimper aus dem Innern Abyssiniens gesandte Art (*Braunia Schimperi*). Die europäische Art habe ich in der Bryologia europ. so genau als möglich abgebildet. Eine vierte Art ist von Perrottet in den Neelgherries gesammelt worden, zuerst von Montagne in dessen Sylloge mit *Braunia secunda* verwechselt, später von K. Müller mit dem Namen *Neckera macroptera* belegt. Eine 5. Art: *Br. Liebmanni* mihi wurde von Liebmann aus Mexiko mitgebracht. Eine 6.: *Br. canescens* mihi von Mandon aus den peruvianischen Cordilleren, eine 7. von Bolander in Californien aufgefunden, von Lesquerreux in den Transact. Americ. Philos. soc. XIII. als *Br. californica*, von Mitten in Proceed. Linn. Soc. 1864 als *Hedwigia pilifera* beschrieben und ist wohl eher eine langstielige *Hedwigia* als eine *Braunia*. Dagegen scheint *Anoectangium* (*Harrisonia* Hampe) *Drummondii* Tayl. zu *Braunia* zu gehören. Vom Kap der guten Hoffnung hat Breutel eine sterile *Braunia* mitgebracht, welche von der abyssinischen verschieden scheint und die ich einstweilen *Braunia Breutelii* genannt habe. Es bestünde also bis jetzt die Gattung *Braunia* aus 8 bekannten Arten (mit Ausnahme der *Br. californica*, die wahrscheinlich nicht dazu gehört) und ist dieselbe in allen Welttheilen vertreten, ist also, wie der Name Alex. Braun's, keinem Welttheile fremd.

Das Herbarium Brauns, an sich sehr umfangreich und höchst sorgfältig behandelt, enthält die Originale aller Arten, die er aufstellte und hat mehrere Theile, die einzig in ihrer Art sind, so 43 Päcke einer morphologischen Sammlung und 26 Päcke Characeen, die vollständigste gegenwärtig existirende Sammlung dieser Familie. Diess Herbarium nebst den sonstigen Sammlungen von Früchten, Hölzern, fossilen Pflanzen, die höchst werthvolle schon

---

1) In der Lebensbeschreibung Brauns in der Leopoldina von 1877, wird nach einem Briefe Brauns an seine Aeltern erwähnt, dass schon etwa 1825 Carl Schimper eine Gattung *Braunia* aufgestellt habe. Sie ist nicht veröffentlicht.

Nicht mit *Braunia* zu verwechseln ist die 1805 von Willdenow (Spec. IV. 797) zu Ehren Braune's, Arzt in Salzburg, aufgestellte Menispermaceengattung *Braunea*.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0524-4

oben erwähnte Sammlung seiner Handschriften, seine vortreffliche Bibliothek sind dem preuss. Staat zum Kauf angeboten. Die berliner Akademie der Wissenschaften hat, gestützt auf das Urtheil der beträchtlichsten Botaniker Berlins, den Ankauf beim königl. preuss. Ministerium befürwortet und das Ministerium des Unterrichts wünscht sehr diesen so wichtigen wissenschaftlichen Nachlass für das kön. Herbarium in Berlin zu gewinnen und somit der öffentlichen Benutzung zu sichern.

Königsberg in Pr. 3. Aug. 1877.

Untersuchungen über die Struktur einiger Arten von *Elatine*.

Von Friedrich Müller aus Göttingen.

(Schluss.)

Die Entwicklungsgeschichte der Blüthe von Elatine ist bereits von Payer[1]) an *El. hexandra* nachgewiesen worden, und es mag genügen, da die von mir angestellten Untersuchungen die Payer'schen Resultate nur bestätigen konnten und auch die übrigen Species keine abweichenden Erscheinungen darboten, ein kurzes Referat der Payer'schen Abhandlung zu geben. Nicht unterlassen aber kann ich es, die Entwicklung des Fruchtknotens etwas ausführlicher zu behandeln als dies von Payer geschehen ist, da gerade der Bau des Fruchtknotens bei den Elatinen bei ihrer systematischen Stellung namentlich mit in Betracht zu ziehen ist.

Nach Payer entwickeln sich die Sepalen nach einander; in der dachziegeligen Knospenlage liegt das erst entstandene Kelchblatt zu äusserst und das letzt entstandene zu innerst. Die Petalen entstehen alle zu gleicher Zeit und sind in der Knospenlage ebenfalls dachziegelig angeordnet. Von den Staubblättern kommen erst die äusseren, den Sepalen superponierten, zur Anlage, sodann entwickelt sich der innere Kreis derselben.

Um die Entwickelung des Fruchtknotens anschaulich zu machen, ist es zweckmässig erst an den Bau des fertigen Frucht-

1) Payer, Organogénie de la fleur. Paris 1857. Pag. 370. Planche 109. Fig. 1—10.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03647-0525-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 60

Autor(en)/Author(s): Caspary Robert

Artikel/Article: Alexander Braun's Leben 513-519